

Proteste gegen Rassismus in den USA	1–2
Körtner: mehr gesellschaftspolitisches Engagement von Islamischer Glaubensgemeinschaft/Gemeinsam unterwegs mit 14 Flüchtlingen aus Syrien	3
Luise Schottroff ist tot	4–5
Ich muss nicht Charlie sein	5
Gottesdienste/Veranstaltungen	6–7
Religion im Radio	8
Globales Lernen für Jugendliche	9
dorothea/Buchrezensionen	10–11
Andacht von Michael Meyer	12

Wien/Österreich
94. Jg
März 2015
Heft 3/2015
Euro 1,10

Reformiertes Kirchenblatt

Proteste gegen Rassismus in den USA

Die Märsche für Gleichheit und Gerechtigkeit – heute und damals

Im Dezember 2014, vor knapp drei Monaten, gingen Berichte über eine neue schwarze Protestbewegung in den USA durch die Medien. Demonstriert wurde seit Wochen an unterschiedlichen Orten und die Proteste wurden grösser. Im Dezember fanden die Demonstrationen vor allem in Washington D.C., Boston und in New York statt. Tausende von Menschen schlossen sich hier den Märschen an. Forderungen gegen willkürliche Polizeigewalt an Schwarzen wurden gestellt – Forderungen nach mehr Gerechtigkeit und gegen Rassismus. Konkreter Auslöser war die hohe Zahl der Morde an unbewaffneten Schwarzen. Da ist zum Beispiel der zwölfjährige Tamir Rice, der im November 2014 von einem weißen Polizisten in Cleveland erschossen wurde, oder Michael Brown, der im August in Ferguson starb, oder Eric Garner, der im Juli im Schwitzkasten eines New Yorker Polizisten umkam. Und das ist erst die Spitze des Eisberges. Wer von der Polizei willkürlich durchsucht oder angehalten wird, hat zu 90% eine dunklere Hautfarbe. Damit werden Vorurteile zementiert.

Vorurteile und Benachteiligung

Was hier an rassistischer Gewalt in einem Machtgefälle zutage tritt, schwelt auch im tagtäglichen Umgang der Bevölkerung miteinander. Ebenso tritt die Kluft in Bildung und Einkommen zutage. Lediglich 21 Prozent der Schwarzen und nur 15 Prozent der Hispano-Amerikaner haben laut Pew Research Center einen College-Abschluss. Bei den Weißen ist es jeder Dritte. Noch frappierender sind die Unterschiede bei der Einkommens- und Vermögensverteilung. Das durchschnittliche Haushaltseinkommen von Schwarzen liegt bei 39.400 und das von Hispanos bei 44.000 Dollar. Weiße Amerikaner kommen mit 67.700 Dollar auf deutlich mehr Geld. Ihr Vermögen ist mit knapp 90.000 Dollar pro Haushalt rund zwölf Mal so hoch wie das der beiden Minderheiten. Es ist also ein komplexer Mechanismus, der den Kreislauf von Vorurteilen,

geringe Bildung und Armut aufrecht erhält.

Vor 50 Jahren

Im März, vor genau 50 Jahren, ist Martin Luther King marschiert – auf dem Protestmarsch von Selma nach Montgomery in Alabama. Dieser Marsch gilt als Wegbereiter der freien Wahlen für Afroamerikaner in den USA: Konkreter Auslöser war – der Tod eines unschuldigen jungen-schwarzen Mannes, der von einem Polizisten erschossen wurde. Dieser junge Mann wollte sich für Wahlen einschreiben lassen.

Es war vor 1965 so, dass das Wahlrecht schwarzer Bürger und Bürgerinnen im Süden der USA an Bedingungen wie Vermögenswerte oder Bildung geknüpft war. Wer sich als Afroamerikaner für Wahlen eintragen ließ, musste mit Schikanen der weißen Bevölkerung rechnen. Diese reichten von grundlosen Abweisungen oder Verhaftungen, langen Wartezeiten bis hin zum Verlust des Arbeitsplatzes. Um gegen dieses Unrecht anzukämpfen, hatte sich eine Gruppe Widerstandskämpfer um Amelia Boynton in Selma, im Bundesstaat Alabama, versammelt. Amelia und auch ihr Mann Sam waren seit den 30er Jahren in der Bildung für Afroamerikaner tätig und seit 1954 mit Martin Luther King befreundet.

Recht auf Wahlfreiheit

Amelia Boynton organisierte gegen allen Widerstand Einschreibeaktionen für die Wahlregistrierung der afroamerikanischen Bevölkerung. Ihr



© Thomas Althamer Good

TAG MillionsMarch 2014



Kinder der Familie Abernathy in der ersten Reihe auf dem Marsch von Selma nach Montgomery 1965

Motto: 57% der Einwohner in Alabama sind schwarz, wenn wir aufstehen und uns zeigen, dann können wir auch etwas bewegen. Allerdings wurde sie von staatlicher Seite mit Militärgewalt immer mehr unter Druck gesetzt. Versammlungen wurden aufgelöst und die Wahlwilligen nicht einmal zur Einschreibung vorgelassen. Daraufhin bat Boynton im Herbst 1964 Martin Luther King um seine Unterstützung. So kam King nach Selma, um eine Anzahl von Kundgebungen anzuführen. Dabei wurde er mit 250 anderen Demonstranten verhaftet. Diejenigen, die weiter ihr Wahlrecht einforderten, trafen auf gewaltsamen Widerstand der Polizei. Ein Einwohner von Selma, Jimmie Lee Jackson, wurde von der Polizei bei einer solchen Kundgebung im Februar 1965 umgebracht.

Von Selma nach Montgomery

King rief daraufhin zu einem friedlichen Protestmarsch von Selma nach Montgomery (ca. 84 km) auf. Allerdings wurde die Kundgebung, die sich am 7. März 1965 auf den Weg machte, brutal zusammengeschlagen und kam nicht weit über Selma hinaus. Sie ging in die Bürgerrechtsgeschichte ein als „Bloody Sunday“. Auch der nächste Marsch am 9. März wurde von Martin Luther King aus Sicherheitsgründen abgebrochen. Erst der dritte und letzte Marsch, der am 21. März aufbrach, erreichte am 24.

März die Hauptstadt Montgomery. Die Demonstranten wurden auf der Strecke von Soldaten der US-Army geschützt. Abends fand dort das Konzert „Stars for Freedom“ statt, bei dem unter anderem Harry Belafonte, Tony Bennett, und Nina Simone auftraten. Der Marsch von Selma nach Montgo-



mery brachte den gewünschten Durchbruch: Präsident Lyndon B. Johnson erweiterte am 6. August 1965 den 15. Artikel der US-amerikanischen Verfassung. Die politische

Gleichberechtigung der afroamerikanischen Bevölkerung war erreicht.

Und heute?

Was ist aus dem Aufbruch und Durchbruch geworden? Wo ist die Gleichberechtigung auf der Strecke geblieben? Wo können die Demonstranten von heute ansetzen und ihre Ziele nach Gerechtigkeit und Entkriminalisierung konkret einfordern? Es ist nicht einfach, denn es gilt einen Teufelskreis zwischen struktureller Ungleichheit und Vorurteilen zu durchbrechen. Aufstehen und auf das Unrecht hinweisen, damit es gesehen und nicht gelehnet werden kann, das war und ist ganz wichtig – wird aber nicht genug sein. Es braucht auch konkrete Ziele und Ansatzpunkte. So müsste gerade die Ungleichheit in der Bildung viel stärker ins Zentrum der Aufmerksamkeit gerückt werden. Und es braucht Ausdauer, die kurzfristige Alibiübungen der Politik als solche

enttarnt, und Ausdauer, Mut und Kraft, weiter an die Möglichkeit einer gleichberechtigten Gesellschaft zu glauben und dafür immer wieder zu marschieren.

SONJA BREDEL ■

Alle Fotos: Abernathy family



Körtner wünscht sich mehr gesellschaftspolitisches Engagement von Islamischer Glaubensgemeinschaft. „Wünschenswert, wenn islamische Form von öffentlicher Theologie entstünde.“

Wien, 11. Februar 2015 (epdÖ)

Der evangelisch-reformierte Theologe und Medizinethiker Ulrich H. J. Körtner fordert von den Religionsgemeinschaften, speziell auch vom Islam, sich stärker zu politischen und gesellschaftlichen Fragen zu äußern, wie dies bereits im Christentum unter dem Schlagwort „Öffentliche Theologie“ passiere. „Es wäre höchst wünschenswert, wenn in Österreich neben der christlichen Theologie auch eine islamische Form von öffentlicher Theologie entstünde, eingebettet in die akademische Öffentlichkeit und zugleich verankert in der Islamischen Glaubensgemeinschaft“, schreibt Körtner in einem Gastbeitrag für die Tageszeitung „Die Presse“ am 9. Februar. In dem Kommentar mit dem Titel „Öffentliche Theologie“ geht Körtner der Frage nach, inwiefern sich Religionsgemeinschaften in den öffentlichen Diskurs einbringen sollen.

Konkret vermisst Körtner etwa Beiträge des Islams zu gesellschaftlichen Debatten im Bereich der Medizinethik oder der Biopolitik. „Liest man die Stellungnahmen der Islamischen Glaubensgemeinschaft auf ihrer Webseite, so hat man den Eindruck, dass sie im Wesentlichen nur mit sich selbst und mit dem Bild des Islams in der Öffentlichkeit beschäftigt ist“, so die Kritik Körtners in der „Presse“. Einen Grund dafür vermutet Körtner in den hier tätigen Imamen, von denen ein Großteil die Integration in die Mehrheitsgesellschaft ablehne, wie eine Studie der Universität Wien zeige. In einer pluralistischen Gesellschaft sollten sich jedenfalls auch die verschiedenen Religionsgemeinschaften am politischen Diskurs beteiligen, „weil auch ein säkularer Staat auf das Engagement all seiner Bürgerinnen und Bürger angewiesen ist“.

Den vollständigen Kommentar können Sie im Internet nachlesen: <http://bit.ly/1vBEy7y>

Gemeinsam unterwegs mit 14 Flüchtlingen aus Syrien

In unserer Nachbarschaft leben 14 junge Syrer. Sie sind aus dem Lager in Traiskirchen nach Linz übersiedelt, wo sie nun in einem sanierungsbedürftigen Haus der Caritas auf ihr Asylverfahren warten und von 5,50 pro Tag leben müssen. Vom Staat zur Untätigkeit verdonnert ist ihr Tag eintönig. Jede Arbeit ist ihnen verboten, um das Asylverfahren nicht zu gefährden.

Gegen die Untätigkeit

Dieses Problem „Unausgefülltsein“ nahm unsere Gemeinde zum Anlass, ihnen zumindest einen Tag Abwechslung aus der Eintönigkeit zu bieten. Ein Bus wurde gechartert, um ihnen ihre neue Heimat zu zeigen. Es erwies sich als erstaunlich schwierig, Mitglieder der Pfarrgemeinde zum Mitkommen zu bewegen. Es mag Angst vor Unbekanntem, vor der fremden Sprache, vor der Situation der Männer usw. mitgespielt haben, dass eine deutliche Zurückhaltung zu spüren war.

Gespräche

Die Route führte uns zunächst nach Gmunden. Schon auf dieser einstündigen Busfahrt kam man ins Gespräch. Man erfuhr von der Situation in Syrien, davon, dass sie Land und Familie verlassen haben, weil sie zum Militärdienst aufgeboten wurden. Der Kampf gegen die IS bedeutet den fast sicheren Tod. Sie berichten von der mehrtägigen Flucht über das Mittelmeer und der illegalen 50stündigen Weiterfahrt im LKW; andere nutzten ein Schlauchboot und durchquerten damit die Ägäis. Alle flüchteten ohne genaues Ziel,

nur „raus dem Land“. Viel war von der Verzweiflung zu spüren, keinen Kontakt zur Heimat zu haben und das Nicht-Wissen, ob die Ehefrau, Kinder und Verwandten überhaupt noch am Leben sind.

Eine gemeinsame Sprache finden

In Gmunden wurde zunächst die Keramikfabrik besucht. In einem Workshop hatten alle die Möglichkeit, einen eigenen Teller oder ein Häferl zu bemalen – diese werden gebrannt und später zuschickt. Auch beim gemeinsamen Bemalen kam man sich näher und ins Gespräch. Natürlich war die Sprache ein Problem, aber viele konnten Englisch, außerdem lernen sie im Quartier Deutsch.

Schneeballschlacht

Das nächste Ziel war der Gmundner Berg. Dort fand nach dem Mittagessen eine ausgelassene Schneeballschlacht statt, die allen lange unvergessen bleiben wird und die jungen Männer wirklich „junge Männer“ sein ließ. Unvergessen werden auch dem Busfahrer die anschließenden Tänze der Männer zur heimatlichen Musik im Bus bleiben.



Fotos: Richard Schreiber

Übergang

Zurück in Gmunden. Auch hier diente ein längerer Spaziergang zu Austausch und Gespräch über Hoffnungen und Erwartungen. Ende März wird das Caritas-Haus in Leonding saniert. Wohin sie dann kommen, ist völlig offen.

Mit großer Verspätung kamen wir zuhause an. Für die Gemeindemitglieder das „echte“ Zuhause, für die Syrer ein Haus lediglich des Übergangs und der Unsicherheit.

Wir werden ganz sicher in Verbindung bleiben!

RICHARD SCHREIBER ■



Luise Schottroff ist tot

Leben für eine gerechte Theologie

Luise Schottroff, eine der bedeutendsten evangelischen neutestamentlichen Wissenschaftlerinnen, ist im Alter von 80 Jahren gestorben. Einer breiten Öffentlichkeit wurde sie vor allem durch ihre Auftritte an evangelischen Kirchentagen bekannt. Sie schaffte es, Theologie und politische Praxis zu vereinen. Ihr soziales Engagement und ihr Eintreten für Frauen waren untrennbar mit ihrem Bibelverständnis verbunden.

Sitzblockaden und Bibelarbeit, Politik und Frömmigkeit gingen bei Luise Schottroff stets zusammen. Jetzt ist die streitbare Theologin gestorben.

„Jesus wäre für die 35-Stunden Woche.“ Mitte der 80er Jahre hat Luise Schottroff es mit diesem Satz sogar auf den Titel der Frankfurter Rundschau geschafft. Ein Satz, der programmatisch ist für die Arbeit der streitbaren Theologin, für die die Bibel nur angemessen interpretiert, übersetzt und gedeutet werden kann, wenn immer auch der konkrete soziale Kontext mit berücksichtigt wird, gleichsam den Rahmen der Bibelarbeit vorgibt. Ein Grundverständnis, mit dem die Protestantin ihr Leben lang auf heftigen Widerstand stieß. Weil sie die Machtfrage immer mitdachte und eben auch die Theologie jener infrage stellte, die über ganz weltliche Macht verfügen.

Aktuelle Theologie

Ihr sozialgeschichtlicher Zugang zu Texten war von Anfang an mit dem Anspruch verbunden, auch auf aktuelle Fragen Antworten geben zu können. 1978 veröffentlichte sie zusammen mit Wolfgang Stegemann das Buch „Jesus von Nazareth – Hoffnung der Armen“. Von da an wurde sie auch über die Universitäten hinaus eine bekannte Theologin, die Generationen von Studierenden und Menschen in den Kirchen geprägt hat. Vieles, was Luise Schottroff in den Jahrzehnten ihres wissenschaftlichen, kirchlichen und gesellschaftlichen Lehrens, Schreibens und Wirkens entwickelt hat, fand in dem 2013 erschie-

nenen Kommentar zum ersten Brief des Paulus an die Gemeinde in Korinth seinen Niederschlag. Darin zeigt sie, dass das Schreiben des Paulus an die korinthische Gemeinde an konkrete Menschen gerichtet ist, zu denen nicht viele Weise, Mächtige und durch Geburt Privilegierte gehörten, sondern Ungebildete, von Geburt Benachteiligte, Verachtete, die ‚Nichtse‘ der römischen Gesellschaft. Sozialgeschichte – das hieß für sie, sich um die Fragen von Ökonomie, von Gewalt und Kindersterblichkeit zu kümmern.

Politisches Engagement

Sozialgeschichte dürfe sich jedoch nicht allein auf historische Rekonstruktion der realen Lebensverhältnisse beschränken, aber nur in diesem Kontext sei Theologie überhaupt verstehbar. Sozialgeschichte und Theologie gehören für sie unauflösbar zusammen. Nur in ihrer Verbindung werde daraus das, was sie „Befreiungstheologie im Kontext der ‚ersten‘ Welt“ genannt hat. Politisches Engagement und eine tiefe von biblischer Tradition getragene Frömmigkeit ka-

men bei ihr zusammen. Sitzblockaden im Hunsrück vor den dort stationierten amerikanischen Raketen in den 1980er Jahren gehören ebenso zu ihrer Biographie wie Bibelarbeiten mit Dorothee Sölle auf den Kirchentagen und eine Vielzahl wissenschaftlicher Veröffentlichungen.

Luise Schottroff wurde 1934 in Berlin geboren, sie stammte aus einer Familie, die sich in der Bekennenden Kirche gegen den Nationalsozialismus gestellt hat. Ihr Vater war Pfarrer, ihre Mutter war von der Frauenbewegung geprägt. Sie unterrichtet ihre Kinder zuhause, solange es möglich war, damit sie nicht dem öffentlichen Schulsystem ausgeliefert waren. Nach dem Theologiestudium arbeitete Luise Schottroff als Assistentin an der Universität Mainz und habilitierte sich dort. In den späten 1960er Jahren hat sie dort die politisch engagierten Studierenden erlebt, die sie mit ihrer Begeisterung angesteckt haben. In diesen Gruppen war es verpönt, die Bibel ernst zu nehmen. Sie galt als konservativ und überflüssig, allenfalls dafür geeignet sich gegenüber Kirchenleitungen zu rechtfertigen, wenn man für politische Anliegen eintrat. Sie lehrte an den Universitäten Mainz, Kassel, Berkeley und New York, in vielen Studienzentren, auf dem Kirchentag, in Gemeinden und überall dort, wo sie Menschen begegnete, die Fragen an die Bibel und ans Leben hatten.

Sozialgeschichtliche Auslegung

Luise Schottroff hat nach Wegen gesucht, ihre Freude an der biblischen

Osteraufruf 2015 - Frauen fördern ist unser täglich Brot!

In den Ländern des Südens haben Frauen häufig wenig bis gar keinen Zugang zu Bildung und Landbesitz. In der Arbeitswelt werden sie benachteiligt und sind oft Ausbeutung, Unterdrückung und Nötigung ausgesetzt. Brot für die Welt setzt sich für Frauen und deren Rechte ein. Zum Beispiel mit dem Projekt MIRIAM in Nicaragua, das Frauen durch Rechtsberatung und psychologische Betreuung stärkt. Auch Ihr Beitrag zählt!

Brot für die Welt
IBAN: AT67 2011 1287 1196 6366
BIC: GIBAATWWXXX
Kennwort: Frauen fördern / MIRIAM
www.brot-fuer-die-welt.at



Mitglied der
actalliance

Brot
für die Welt



„Ich muss nicht Charlie sein“

Dies schreibt Thomas Hennefeld in der vorigen Nummer des „Reformierten Kirchenblattes“. Dem muss ich und wird jeder Satiriker widersprechen. Gewiss gibt es Grenzen der freien Meinungsäußerung. Die Verbrechen der Nazi zu leugnen ist intolerabel. Die Beleidigung einer Religionsgemeinschaft mag kränkend und geschmacklos sein, und ich habe sie in den dreißig Jahren, in denen ich Texte für eine Kabarettensendung geschrieben habe, stets vermieden. Aber sie muss erlaubt sein. Satire ist ein Mittel, mit dem sich die Machtlosen zur Wehr setzen können. Viele Menschen mussten dafür in Diktaturen ihr Leben lassen. Wenn sie zur Hetze missbraucht wird, ist sie mit geistigen Waffen, aber nicht mit Mord zu beantworten. Satire muss man aushalten und wird auch Allah gewiss aushalten. Deshalb bleibe ich dabei: Je suis Charlie.

ALFRED HEINRICH ■



© Claudia Janssen

Tradition mit diesen politischen Aufbrüchen zu verbinden. Zusammen mit ihrem Mann Willy Schottroff, der in Frankfurt Altes Testament lehrte, machte sie sich auf den Weg, die Bibel sozialgeschichtlich auszulegen. Ein wichtiger Meilenstein war der 1970 vom Ökumenischen Rat der Kirchen verabschiedete Anti-Rassismus-Beschluss. Luise Schottroff erlebte, wie in kirchlichen Synoden und theologischen Fakultäten dagegen intrigiert wurde und Studierende unter Druck gesetzt wurden, die sich für dessen Umsetzung engagierten. Ihre Arbeit war zudem maßgeblich beeinflusst vom christlich-jüdischen Dialog. Dass Jesus und Paulus Juden waren, ist eine nicht zu leugnende Tatsache. Aber es gibt eine fatale und Jahrhunderte alte antijüdische Tradition, sie so zu verstehen, als wären sie zugleich oder überhaupt nur die ersten Christen gewesen.

Feministische Theologie

Ihr wissenschaftliches Leben hindurch hat Luise Schottroff daran gearbeitet aufzudecken, was es für christliche Theologien heute bedeutet, das Neue Testament als jüdische Schrift des ersten Jahrhunderts zu lesen. Und natürlich war die feministische Theologie ein wesentlicher Schwerpunkt der Arbeit von Luise Schottroff, in der Außenwahrnehmung vor allem in Zusammenarbeit mit Dorothee Sölle

manchmal sogar der Schwerpunkt. Zusammen mit anderen gründete sie 1986 die European Society of Women in Theological Research (ESWTR) und hat damit ein Netzwerk geschaffen, das heute für Theologinnen aller Fachrichtungen unverzichtbar ist. 1991 hat sie das „Wörterbuch der feministischen Theologie“ mit herausgegeben, 1998 zusammen mit Marie-Theres Wacker das „Kompendium feministische Bibelauslegung“.

Theologie ist kein isoliertes Arbeitsfeld

Dennoch war die feministische Theologie für Luise Schottroff kein isoliertes Arbeitsfeld. Sie war untrennbar mit einer befreiungstheologisch ausgerichteten Sozialgeschichte und mit der Verwurzelung im christlich-jüdischen Dialog verbunden. Nicht umsonst sind dies ja auch die drei Perspektiven, die in der „Bibel in gerechter Sprache“ zusammenkommen, zu deren Mitherausgeberinnen Luise Schottroff gehört. Darin hat sie u.a. das Matthäus-Evangelium übersetzt. Bis kurz vor ihrem Tod hat sie an einem Kommentar zu dieser für sie faszinierenden Schrift gearbeitet, ein Projekt, das nun von anderen weitergeführt werden muss.

Lehrerin bis zuletzt

Luise Schottroff ist am 8.2.15 in Kassel nach langer Krankheit im Hospiz

gestorben. Bis zuletzt war ihr Leben eingebunden in ein Netz von Beziehungen. Diese seien ihr „Sterbeglück“, die Freundschaften, die sie ihr Leben lang getragen haben. In der Zeit ihrer Krankheit ist ein Netzwerk von Freundinnen entstanden, die sich auch gegenseitig unterstützen. Ihr war klar, dass sie sterben musste, doch dem Tod hat sie bis zuletzt keine Macht geben wollen. Die Angst wurde überwogen von ihrer Lebensfreude und dem Bewusstsein, in die wunderbare Schöpfung Gottes eingebunden zu sein. Bis zuletzt war sie für viele, die ihr begegnet sind, eine wichtige Lehrerin – für das Leben und das Sterben. Sie hinterlässt eine große Familie: Ihren Sohn, Enkelkinder, SchülerInnen und FreundInnen.

CLAUDIA JANSSEN

Studienleiterin im Studienzentrum der EKD für Genderfragen in Kirche und Theologie, Hannover, und außerplanmäßige Professorin für Neues Testament an der Universität Marburg. Sie hat bei Luise Schottroff studiert und promoviert. ■

	WIEN – Innere Stadt Reformierte Stadtkirche I, Dorotheerg. 16	WIEN – West Zwinglikirche XV, Schweglerstr. 39	WIEN – Süd Erlöserkirche X, Wielandg. 9	OBERWART 7400 Oberwart Ref. Kircheng. 16	LINZ 4060 Leonding Haidfeldstraße 6
Datum	10:00	10:00	10:00	09:30	09:30
01.3.	Langhoff/AM	18:00 Hennefeld/Kim	Kratky + Besuchskreis	Gúthy dt.spr. GD	Schreiber KiGo, KK
08.03.	Kluge	Hennefeld/Rank	Körtner/AM Kigo, Krago	Gúthy ung.spr. GD	Schreiber Taufgottesdienst
15.03.	Kluge KiGo/Empfang	Hennefeld 1	Wittich	Gúthy dt.spr. GD	Schreiber
22.03.	Langhoff	Hennefeld + Team vorösterlicher FaGD 2, 3	Wittich + Jugend	Gúthy ung.spr. GD	Schreiber
29.03.	Langhoff /AM Goldene Konfirmation	Németh	Juhász + Rohmoser dt.-ung. GD	Gúthy dt. und ung.spr. GD	Schacht

WIEN-WEST: ¹ **10:15** Mini-Gottesdienst, 0-4 Jahre

² zum Thema Abendmahl

³ **10:00** Geschichtenkiste, ab 4 Jahren

WIEN-SÜD: **16.3. 18:00** ung. Andacht Juhász

WIEN – INNERE STADT

Tisch-Abendmahlsgottesdienst am Palmdonnerstag

Donnerstag, 26. März 19:00

mit anschließendem biblischem Empfang
„Schwarze Perle“

Predigt: Pfr. Harald Kluge und Pfr. Johannes Langhoff

Goldene Konfirmation

Sonntag, 29. März 10:00

Für alle, die vor 50 Jahren konfirmiert wurden.
mit anschließendem gemeinsamen Mittagessen
(um Anmeldung wird gebeten)

WIEN – WEST

Ökumenischer Weltgebetstag

Freitag, 6. März 18:00

gemeinsamer GD für den 15. Bezirk in der Altkatholischen Gemeinde
Wien-West, Rauchfangkehrergasse 12, 1150 Wien

Musikkabarett

Freitag, 20. März 19:00



Jörg-Martin Willnauer

spielt & singt

Carmina BANANA – Krumme Lieder

musikalisches Soloprogramm

WIEN – SÜD

Ökumenischer Weltgebetstag

Freitag, 6. März 17:00

VORSCHAU

Radiogottesdienst Ö1

Karfreitag, den 3. April 10:00

Übertragung aus der reformierten Erlöserkirche Wien-Süd
Eine musikalische Meditation „vor dem Kreuz“
mit dem Erlöserkirche Gospel Choir

Reformation als Herausforderung

RINGVORLESUNG AN DER UNIVERSITÄT WIEN

Eröffnungsveranstaltung:

Katechismus als Bildungsprogramm?

Mittwoch, 18. März, 19:00 – 21:00

mit Bischof Dr. Michael Bünker,
Landessuperintendent Mag. Thomas Hennefeld,
HR Dr. Christine Mann, Univ.-Prof. Dr. Susanne Heine,
Univ.-Prof. Dr. Martin Rothgangel
Moderation: Univ.-Prof. Dr. Henning Schluss

Senatssaal der Universität Wien, Universitätsring 1, 1010 Wien

Eine Veranstaltung der Evangelischen Akademie Wien in
Kooperation mit der Evangelischen Kirche in Österreich, der Evan-
gelisch-Theologischen Fakultät, der Fakultät für Philosophie und
Bildungswissenschaft, der Katholisch-Theologischen Fakultät,
dem Zentrum für LehrerInnenbildung und der Kirchlichen
Pädagogischen Hochschule Wien/Krems

	BREGENZ Kreuzkirche am Ölrain Kosmus-Jenny-Str.1	DORNBIRN Heilandskirche Rosenstr. 8	FELDKIRCH Pauluskirche Bergmanng. 2	BLUDENZ Kirche zum guten Hirten Oberfeldweg 13	WIEN Innere Stadt Reform. Stadtkirche I, Dorotheerg.16
Datum	09:30	10:00	09:30	10:00	
01.3.	Stoffers	Meyer	Wedam KK	Franke	VIENNA COMMUNITY CHURCH Sunday 12:00 a.m. Service in English
08.03.	S. Neumann/AM	Buschauer/AM KiGo	Wedam KK	Franke KK, KiGo	
15.03.	Stoffers und Team FaGD mit Taufe	Meyer / FaGo KK	Wedam KK	Franke/AM	
22.03.	Olschbauer/Stoffers KK	Meyer/AM	Wedam / AM 11:00 Mini-GD	18:00 Franke	UNGARISCHER GOTTESDIENST jeden So 17:00 (außer 1. So im Monat)
29.03	Stoffers Taufe ¹	Meyer / FaGo Osterbrunch	Wedam	Okoro/Franke/AM Ökum.GD Palmenweihe	

¹ mit besonderer Musik

HOHENEMS: **1.3. um 8:30** Meyer/AM

LUSTENAU: **8.3. um 8:30** Buschauer/AM; **22.3. um 8:30** Meyer

HÖRBRANZ: **21.3. um 18:00** Stoffers

Ökumenischer Weltgebetstag

am Freitag, den 6. März 2015

Die Liturgie wurde vorbereitet von Frauen der Bahamas, des Inselstaates im Atlantischen Ozean, nördlich von Kuba.

Das Thema: „Ich – Für Euch – Versteht Ihr? – Jesus“
... ergibt sich aus der Bibelstelle Joh 13,1-17;

Jesus wäscht seinen Jüngern die Füße und fragt anschließend:
Begreift ihr, was ich an euch getan habe?“

Christliche Frauen aus den Bahamas (Inselgruppe im Atlantischen Ozean), dankbar für die großartige Schöpfung und aus Ehrfurcht vor der „radikalsten Liebe“ Christi, haben den Gottesdienst vorbereitet.

Feiern Sie mit im Sinne des Mottos des Weltgebetstags der Frauen „Informiert beten - betend handeln“ und zeigen Sie sich solidarisch mit den Frauen und ihren Anliegen weltweit.



<http://weltgebetstag.at/>

LINZ

Ökumenischer Weltgebetstag

Freitag, 6. März 19:00

BREGENZ

Soiree am Ölrain

Donnerstag, 5. März 19:00

Blechbläser- u. Schlagwerkklassen der Musikschule Bregenz
Kreuzkirche

Ökumenischer Weltgebetstag

Freitag, 6. März 19:30

Pfarrkirche Mariahilf

FELDKIRCH

Ökumenischer Weltgebetstag

Freitag, 6. März 19:00

Pfarrkirche Tisis

MOTIVE aus dem evangelischen
Leben Ö1 Jeden So 19:05 bis 19:30

Erfüllte Zeit
Jeden So 7:04–8:00

ZWISCHENRUF
jeden So Ö1 06:55 bis 07:00

01.03. Michael Chalupka
08.03. **Gisela Ebner**
15.03. Paul Weiland
22.03. Michael Bünker
29.03. **Thomas Hennefeld**

**EVANGELISCHE
MORGENGEDANKEN**

Öreg
Mo–Sa 05:40 bis 05:42
So 06:05 bis 06:07

GEDANKEN für den Tag

Mo 2.3. – Sa 7.3. um 6:56

„Ich will noch fortleben nach meinem Tode“

– Zum 70. Todestag von Anne Frank von Anna Mitgutsch, Schriftstellerin
Knapp ein Jahr vor ihrer Ermordung durch die Nationalsozialisten hat Anne Frank diesen Satz in ihrem Tagebuch notiert. Das jüdische deutsche Mädchen, das 1934 mit seinen Eltern in die Niederlande auswanderte, um der Verfolgung durch die Nationalsozialisten zu entgehen, fiel Anfang März 1945 im KZ Bergen-Belsen dem Holocaust zum Opfer. Anna Mitgutsch, österreichische Schriftstellerin und Mitglied der jüdischen Kultusgemeinde in Linz, macht sich rund um den 70. Todestag von Anne Frank Gedanken.

Gestaltung: Alexandra Mantler

Mo 9.3. – Sa 14.3. um 6:56

„Manuskripte brennen nicht“

– Zum 75. Todestag von Michail Bulgakow von Cornelius Hell, Literaturkritiker und Übersetzer
Als Michail Bulgakow am 10. März 1940 mit nur 48 Jahren starb, war er in Stalins Sowjetunion verfemt und totgeschwiegen. Seit sein Jahrhundertroman „Der Meister und Margarita“ 1966/67 erstmals in einer zensierten Fassung veröffentlicht wurde, ist er ein Weltautor. Der Roman enthält auch eine Erzählung über Pontius Pilatus – und damit auch über Jesus von Nazareth – die zu den interessantesten literarischen Gestaltungen der Jesus-Figur im 20. Jahrhundert gehört.

Gestaltung: Alexandra Mantler

Mo 16.3. – 21.3. um 6:56

„Das Ende, der Anfang“

von Saskia Jungnikl, Journalistin
„Der Tod hat keinen Platz im Leben. Dabei wäre das wichtig“, sagt die Journalistin Saskia Jungnikl. Sie hat vor kurzem ein vielbeachtetes Buch über den Freitod ihres Vaters geschrieben. Jungnikl spricht über das Tabu Tod und das Tabu Suizid, über den Glauben, der manchen Menschen in ihrer Trauer hilft und anderen zur Last wird. Darüber, wie sich Familien durch Trauerfälle verändern. „Und ich möchte über das Gute im Tod reden, darüber, wie er uns für unser eigenes Leben sensibilisieren kann und uns dazu bringen kann, jeden Tag bewusster zu leben.“

Gestaltung: Alexandra Mantler

Mo 23.3. – Sa 28.3. um 6:56

„Wenn Rebhuhn, dann Rebhuhn – wenn Fasten, dann Fasten“

– Zum 500. Geburtstag der Teresa von Ávila von Mirja Kutzer, Germanistin und katholische Theologin

Sie gilt als Kirchenlehrerin und Schutzpatronin Spaniens sowie als frühe Humanistin. Sie hatte Humor und war um geschliffene Worte nicht verlegen: „Wenn Rebhuhn, dann Rebhuhn – wenn Fasten, dann Fasten“, lautet eines der wohl bekanntesten Zitate der Karmeliter-Nonne und christlichen Mystikerin Teresa von Ávila, mit dem sie ihre Überzeugung ausdrückte, alles zu seiner Zeit und mit ganzem Herzen zu tun. Ihre Schriften werden gerade neu entdeckt: als Ressource eines neuen Nachdenkens über den Menschen und seine Würde. **Gestaltung: Alexandra Mantler**

Mo 30.3. – Sa 4.4. 6:56

„Angst, Verrat und Hoffnung“

– Gedanken zur Karwoche von Luise Müller, evangelische Theologin und emeritierte Superintendentin und Benno Elbs, katholischer Bischof in Vorarlberg und Psychotherapeut

„In den letzten Lebenstagen Jesu fahren die Empfindungen der Beteiligten Achterbahn: von jubelnder Begeisterung und vertrauensvollem Beieinander bis hin zu ängstlichen Lügen und Todesangst reicht die breite Palette. Furiose Entwicklungen, die schließlich mit dem Höhepunkt der Krise am Karfreitag noch lange nicht enden“, meint die evangelische Theologin Luise Müller. „In dieser Situation stellt sich die Frage nach dem tiefsten Sinn menschlichen Lebens und nach der großen Hoffnung, die uns unser Leben in der Freude und Gelassenheit leben lässt.“ **Gestaltung: Alexandra Mantler**

LOGOS – Theologie und Leben

Sa 7.3. um 19:05

„Macht und Befreiung“

– Perspektiven feministischer Theologie
Die Analyse, die Kritik und die Überwindung von Macht stellen innerhalb der feministischen Theologie ein zentrales Thema der Auseinandersetzung dar. Doch in den letzten Jahrzehnten scheinen die Macht- und Unterdrückungsstrukturen, an denen sich die Kritik der feministischen Theologie als einer Theologie der Befreiung ursprünglich entzündete, zum Teil eine tiefgreifende Veränderung durchgemacht zu haben. Welche neuen Perspektiven tun sich vor diesem Hintergrund nun für die feministische Theologie und andere Befreiungstheologien auf?

Gestaltung: Alexandra Mantler

Sa 14.3. um 19:05

„Adam, Jesus und die Männer“

– Impulse für eine geschlechtersensible Theologie
Die klassische Theologie ist nicht geschlechtsneutral. Sie wurde von Männern über Männer

für Männer gemacht. Dennoch hat sie die Männer niemals als „Männer“ in den Blick genommen. Doch einige Theologen haben sich nun vorgenommen, das zu ändern. Sie knüpfen an die Grundfragen und Probleme an, die die feministische Theologie schon seit 35 Jahren aufgeworfen hat. Und sie tun dies aus ihrer eigenen männlichen Lebenswirklichkeit. Wie gehen Männer mit Texten um, die über die Jahrhunderte hinweg als biblische Bestätigung einer patriarchalen Ordnung verstanden worden sind? Wie verstehen sich Männer? Warum sind sie dem kirchlichen Alltag noch mehr entfremdet als Frauen? Brauchen sie eine andere Spiritualität? Oder brauchen sie andere Räume? Wo finden sich neue befreiende Ansätze für Männer und Frauen, die auch zu einer neuen Form der Theologie führen könnten?

Gestaltung: Johannes Kaup

Sa 28.3. um 19:05

„Keine Türme ohne Fundament bauen“

– Zum 500. Geburtstag von Teresa von Ávila
Mit sieben Jahren riss sie von zu Hause aus und wollte gemeinsam mit ihrem Bruder gegen die Mauren kämpfen; als Jugendliche las sie begeistert Ritterromane, und mit 21 trat sie – nach einer religiösen Krise – gegen den Willen des Vaters heimlich in ein Karmelitenkloster ein: Teresa von Ávila, geboren vor genau 500 Jahren, am 28. März 1515. Fast wäre sie auf dem Scheiterhaufen der Inquisition gelandet; sie hatte die Unterdrückung der Frau und die Inquisition selbst in einer ihrer zahlreichen Schriften kritisiert. Maria Harmer hat sich anlässlich des 500. Geburtstages der spanischen Mystikerin auf ihre Spuren begeben. **Gestaltung: Maria Harmer**

TAO – aus den Religionen der Welt

Sa 21.3. um 19:05

„Neujahr im Frühling“

– Über das Weltkulturerbe-Fest Nouruz
Man könnte es als völkerverbindendes Fest bezeichnen, ebenso wie als religionsübergreifendes: das persische Neujahrs- oder auch Frühlingfest Nouruz. Seit fast 3000 Jahren wird es begangen, weltweit feiern es mehr als 300 Millionen Menschen. Die Bräuche an diesem ältesten Feiertag Zentralasiens sind extrem vielfältig. Von der Generalsversammlung der Vereinten Nationen wurde Nouruz gar zum Weltkulturerbe erklärt.

Fürst begibt sich in den Spuren von Nouruz auf eine Reise durch Völker, Kulturen und Religionen. **Gestaltung: Judith Fürst**

Organisation Südwind

Die Bedeutung des Globalen Lernens für Jugendliche

Der Knoblauch aus China, die Freundin aus Somalia, die Rucksackreise nach Mexiko und die Jeans, die zwar in der Türkei genäht wurde, deren Einzelteile aber bereits tausende Kilometer zurückgelegt haben: Globale wirtschaftliche, kulturelle und soziale Entwicklungen prägen immer stärker unseren Alltag. Die Prozesse der Globalisierung wirken oft sehr abstrakt und ungreifbar, erst schreckliche Tragödien wie der Brand der Textilfabrik „Tazreen“ in Bangladesh im Jahr 2012 rufen die weltweite Vernetzung blitzschnell zurück ins Gedächtnis. Mehr als 100 NäherInnen, die unter teils menschenunwürdigen Bedingungen Kleidung für den europäischen Markt herstellten, kamen bei dem Brand ums Leben, aufgrund verschlossener Türen und unzureichender Sicherheitsmaßnahmen.

Diese neue Komplexität löst nicht selten Orientierungslosigkeit aus. Vor diesem Hintergrund erscheint es umso wichtiger, vor allem der jüngeren Generation die weltweiten Vernetzungen näher zu bringen, um zukünftige globale Herausforderungen meistern zu können.

Wie gelingt es, junge Menschen für globale Themen zu sensibilisieren?

„Wichtig ist, bei den gerade aktuellen Lebensfragen und Bedürfnissen der Jugendlichen anzuknüpfen, sie dort abzuholen, wo sie sind.“ erklärt Olivia Tischler, Leiterin des Südwind-Jugendprojektes „Youth of the World“.

In weiterer Folge ginge es darum, Handlungsalternativen und Möglichkeiten der gesellschaftlichen Teilhabe aufzuzeigen. Das Interesse sei da – oft herrsche aber Politikverdrossenheit und große Unsicherheit angesichts globaler, oft sehr komplexer Entwicklungen, so Tischler.

Als passende Antwort auf die Herausforderungen der Globalisierung hat sich das Bildungskonzept des „Globalen Lernens“ erwiesen. Seit den 1990er-Jahren findet es im deutschsprachigen Raum mehr und mehr Verbreitung, Südwind ist in Österreich Hauptansprechpartnerin, wenn es um Angebote des Globalen Lernens geht. „Ziel des Globalen Lernens ist es, Bewusstsein für globale Zusammenhänge zu schaffen“, erklärt die Südwind-Bildungsreferentin Veronika Knapp. Globales Lernen geht der Frage nach, welche Rolle wir in einer globalisierten Weltgesellschaft spielen und wie wir diese im Sinne einer nachhaltigen und sozial gerechten Welt mitgestalten können.

Was kann SÜDWIND in der schulischen und außerschulischen Bildungsarbeit anbieten?

– SÜDWIND-BLIOTHEKEN in den Südwind-Regionalstellen und BAOBAB: Literatur, Methoden des Globalen Lernens, Unterrichtsmaterial und DVDs zu globalen Themen. Online Recherche unter: <http://bondonline.baobab.at/wwwopac/>

– JUGENDPROJEKTE: Südwind bietet Unterstützung bei der Durch-

führung von Projekten in der außerschulischen Jugendarbeit

– FORTBILDUNGEN für MultiplikatorInnen (JugendarbeiterInnen, LehrerInnen) zum Globalen Lernen

– WORKSHOPS/AUSSTELLUNGEN: Südwind bietet interaktive Workshops und Ausstellungen für Jugendliche und SchülerInnen an, wie zum Thema Entwicklung, „Der lange Weg meines T-Shirts“ etc.

– Südwind-AktivistInnen: In jeder Südwind-Regionalstelle treffen sich monatlich interessierte junge Leute, um über globale Themen zu diskutieren und öffentliche Aktionen zu organisieren. Alle sind willkommen!

Mehr Informationen zu den Angeboten von Südwind finden Sie hier:

www.suedwind-agentur.at

CAROLINE SOMMEREGER

Referentin für Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit bei Südwind Tirol ■

Neues Methodenhandbuch zum Globalen Lernen in der außerschulischen Jugendarbeit

Das neue Südwind-Handbuch enthält auf 160 Seiten praktische Methodenvorschläge und Materialien, mit denen globale Themen in der außerschulischen Jugendarbeit partizipatorisch und dialogorientiert behandelt werden können.

Anhand alltäglicher Produkte wie Wasser, Tabak, Schokolade, Textilien, Handy und Fleisch werden globale Zusammenhänge aufgezeigt. Der produktbezogene Aufbau erleichtert es jungen Menschen, einen Bezug zu ihrem eigenen Leben herzustellen.

Das Methodenhandbuch ist das Ergebnis des EU-Projektes „Youth of the World!“. Der Inhalt wurde auf Basis einer Studie mit JugendarbeiterInnen erarbeitet, das internationale Team an VerfasserInnen setzte sich aus ExpertInnen des Globalen Lernens und der außerschulischen Jugendarbeit zusammen. Querschnittsthemen des Handbuchs sind Nachhaltige Entwicklung, Arbeits- und Menschenrechte, Konsum, Soziale Gerechtigkeit und Globalisierung.

Das Handbuch kann kostenlos heruntergeladen werden: www.suedwind-agentur.at/bilden

Der Preis für die Printversion beträgt 15 Euro. (Bestellungen: jugend.tirol@suedwind.at).



Wir sind der Wind – Wir steuern selbst!
Unterstützen auch Sie die Arbeit von Südwind!



Integriert Euch gefälligst

Ein Gespenst geht um in Europa, das Gespenst der Integration. Dieses Zitat stammt in etwas anderer Form von Karl Marx. Doch auch an Leuten, die ihren Marx vielleicht nicht gelesen haben, wie Landesleute aus der österreichischen Provinz, geht dieses Gespenst nicht spurlos vorüber. Naja, Landtagswahlen werfen ihre Schatten voraus. Aber was bedeutet eigentlich Integration? Vom Wort integer wird es wohl nicht abgeleitet. Dorothea hat im Lexikon nachgesehen. Integration bedeutet die Anpassung bestimmter Gruppen an allgemein verbindliche Wert- und Handlungsmuster. Aha. Das heisst also: Alle, die hier dauerhaft leben, dürfen sich von uns Österreichern nicht unterscheiden.

Aber wie stellt man fest, ob jemand integriert ist? In den USA hat es zu diesem Zweck einen Ausschuss gegen antiamerikanische Tätigkeit gegeben, unter einem Senator McCarty. Aber bei uns dürfen ja zum Beispiel Flüchtlinge gar nicht tätig sein, weder pro- noch antiösterreichisch. Aber die sollen sich ja auch gar nicht integrieren, das wäre ja noch schöner, sondern möglichst bald wieder verschwinden. Touristen stören uns weniger. Die sollen unter Zurücklassung reichlicher Trinkgelder auch wieder verschwinden. Dazwischen können sie sich benehmen, wie sie wollen. Wer Geld hat, kommt nach Österreich, wer keins hat, ist schon da geboren, hat Karl Farkas einmal gesagt. Apropos: Die Juden waren wirklich integriert. Hat ihnen auch nichts genutzt. Aber es gab ein Hintertürl: „Wer a Jud ist, bestimm i“, hat Bürgermeister Lueger gesagt.

Vielleicht wäre das die Lösung! Irgendwer bestimmt, wer integriert ist. Ein Türke, der sich von einer Frau nichts anschaffen lässt, ist schon fast ein Österreicher. Schwieriger ist es, einen Wiener in Vorarlberg zu integrieren. Früher war Wien ja auch eine Multikultistadt. Und wenn die zweite Zuwanderergeneration begonnen hat, über die Ausländer zu schimpfen, war sie integriert. Wäre nur interessant, ob etwa Prinz Eugen auch integriert war. Konnte er jodeln, schuhplatteln? Ging er gern zum Heurigen? Also integriert Euch gefälligst! Werdet echte Österreicher! Wie David Alaba.

Alfonso Hophan: „Die Chronik des Balthasar Hauser“

Salis Verlag 2014,
336 Seiten. 15,99 Euro

„Dass die Geschichte die Mitwisserin der Zeiten, einer Kündlerin alter Erfahrung ist, kann nicht bestritten werden [...] Es ist etwas Köstliches, im Wissen um die Fehlleistungen anderer unser Leben besser aufzubauen und auf Grund von Vorbildern anderer erkennen zu können, was man erstreben oder meiden soll.“

Dieser Satz von Philip Berroald, 1505 in Paris, hat Ulrich Zwingli inspiriert und steht als Einleitung in diesem spannenden Roman aus der Reformationszeit. Alfonso Hophan, 1992 in Schwanden/Kanton Glarus geboren, hat als Maturaarbeit eine mitreißende und exzellent recherchierte Abenteuergeschichte rund um einen Bauernsohn inmitten der Wirren der Reformation verfasst. Zu Recht wurde diese damalige Maturaarbeit, ausgezeichnet mit dem Maturapreis der Theologischen Hochschule Chur, vom Salis-Verlag in sein Programm aufgenommen. Die Geschichte setzt 1526 ein, als die Pest im Glarnerland wütet und den 12-jährigen Bauernsohn Balthasar Hauser „Balzli“ zum Vollwaisen werden lässt. Den Vater hat er im Krieg gegen Italien verloren, und nun stirbt auch seine Mutter den Schwarzen Tod. Auf der Suche nach ein wenig persönlichem Glück und im Kampf ums nackte Überleben verstrickt sich „Balzli“ in die sozialen und religiösen Auseinandersetzungen seiner Zeit. Durchgehend aus seiner Perspektive betrachtet, werden wir mit den Grauen der kriegerischen Konflikte ebenso konfrontiert wie mit religiös motivierten Wahnsinnstaten. Mit liebevoller Detailtreue und ganz viel Lokalkolorit, das sich der Autor in den Archiven und auf Wanderungen erworben hat, lässt Hophan uns als Leser in die damalige Zeit eintauchen. Hauptquelle für den Autor waren die Chroniken des Glarner Leutpriesters Valentin Tschudi, der, befreundet mit dem Reformator Zwingli und vielen Humanisten seiner Zeit, hilflos erleben musste, wie seine Gemeinde sich in Alt- und Neugläubige teilte. Spannend bleibt die Geschichte, die daraus entstand, rund um „Balzli“, seinen Beziehungen, Liebschaften, Freundschaften und Feindschaften, bis zum Schluss. Es ist zu wünschen, dass Alfonso Hophan seiner Leidenschaft, dem Schreiben, auch als angehender Jurist treu bleibt. „Die Chronik des Balthasar Hauser“ ist ein großartiges Buch, dramatischer Thriller und klassischer Bildungsroman zugleich.

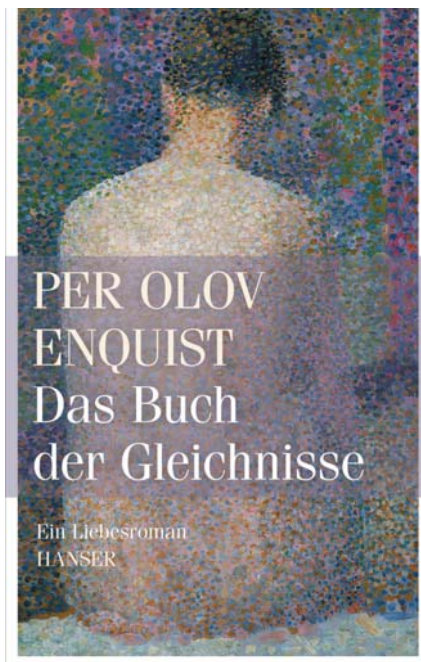


Per Olov Enquist „Das Buch der Gleichnisse. Ein Liebesroman“
Aus dem Schwedischen von Wolfgang Butt. Hanser, München 2013, 223 Seiten, 19,50 Euro.

„Er hatte keine Angst zu sterben, fragte sich jedoch, was es war, gelebt zu haben, und warum!“ Der schwedische Schriftsteller Per Olov Enquist, bekannt vor allem für seinen historischen Roman „Der Besuch des Leibarztes“, hat im letzten Jahr seinen 80. Geburtstag gefeiert. Passend zu diesem Jubiläum ist kurz vor seinem Geburtstag auch sein bis dato persönlichstes Werk veröffentlicht worden, der Roman „Das Buch der Gleichnisse. Ein Liebesroman“.

Darin versucht Enquist in neun Gleichniserzählungen zentrale Momente seiner Erinnerungen zu beschreiben. Sich dem Tode nahe fühlend sieht er zurück. Der Leser folgt dem Erzähler dabei von seiner Kindheit im protestantisch-frommen Nordschweden, wo er aufwuchs, über seine Jahre in Glaubenskrisen und als schwerer Alkoholiker bis hin zum Sein als ein alter Mann, der versucht, zu begreifen wie er wurde, was er ist. Dabei kommt Enquist immer wieder zurück zum Begriff der Liebe, die wir nie verstehen können, aber immer wieder zu verstehen versuchen müssen, wie er meint. An zentraler Stelle erscheint im Roman dabei die erste Begegnung des christlich-fromm erzogenen Erzählers mit der körperlichen Liebe durch eine um vieles ältere Frau. Dieses Erlebnis sollte er als das größtmögliche Wunder erfahren, welches sein ganzes weiteres Leben prägen sollte.

Enquists Buch ist schonungslos in seiner Beschreibung von Alters-, Glaubens- und Lebenskrisen. Es handelt von der Suche nach dem, was am Ende eines Lebens bleibt an Erinnerungen und Unklarheiten. Der Leser folgt in neun vertrackten, teils nicht linear erzählten Gleichnissen einem alternden Erzähler in dem Versuch, hinter sein Leben zu blicken und nochmals Wahrheit über sich selbst zu



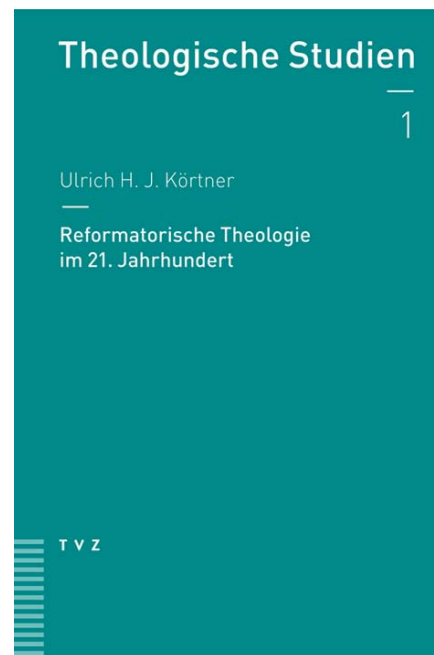
finden. Was die Lektüre dieses Romans dabei so lohnend macht, ist mit diesem Buch zu erkunden, wie Leben durch Familie, Religion und Entscheidungen geprägt werden kann und wie die Erinnerungen an diese bis zum Lebensende beschäftigen. Eindeutige Antworten auf diese „letzten Fragen“ finden in dem Buch weder Autor noch Leser, aber eine Suche, die sich als Leseerlebnis auf jeden Fall lohnt.

MILENA HEUSSLER

*

Ulrich H.J. Körtner: Reformatorische Theologie im 21. Jahrhundert
Theologischer Verlag Zürich, 2010, 99 Seiten, 12 Euro


Ulrich Körtner, Professor für Systematische Theologie an der Evangelisch-theologischen Fakultät der Universität Wien, hebt in seinem Buch die bleibende Relevanz und Bedeutung der zentralen reformatorischen Lehre auch für das 21. Jahrhundert hervor, nämlich die bedingungslose Annahme und Rechtfertigung der



Gottlosen. Diese ist zu verstehen als Freiheit und als mit ihr verbundene Nächsten- und Feindesliebe. Im Zusammenhang damit setzt sich der Autor mit der Bedeutung der Schriftgemäßheit, d.h. mit den Gründen des Glaubens und seiner Gewissheit auseinander. Bei allen diesen Themenbereichen hat Ulrich Körtner die heutige Relevanz von Rechtfertigungslehre im Blick, und er setzt sich mit ihren verschiedenen Erklärungsmodellen und auch mit kritischen Stimmen auseinander, die diese Relevanz in Frage stellen. Das Schlusskapitel ist dem Thema gewidmet: Reformation und Moderne. Diese Verbindung ist gegeben in der evangelischen Forderung nach ständiger Erneuerung, die zwar das Moderne kritisch sieht, es aber nicht ablehnt. Nach gründlichen Erörterungen stellt Prof. Körtner fest, dass die reformatorische Theologie heute einen wichtigen Beitrag leisten kann „zur Überwindung der inhumanen Folgen neuzeitlicher Rationalität in den Bereichen der Ökonomie, der Politik und der Ökologie“. Daher ist die Studie ein Mutmacher für verzagte Seelen angesichts verbreiteter Strömungen, die Kirche, Theologie und Glaube zum alten unbrauchbaren Eisen zählen.

B.N

Verband Österreichischer
 Zeitungsherausgeber
 und Zeitungsverleger



Auflage kontrolliert
 Normalprüfung
 Veröffentlichung im Pressehandbuch

Die Liebe trägt durch!

„Wenn Gott für uns ist, wer kann wider uns sein?“ Er, der seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern für uns alle dahingegeben hat, wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken? ... Wer will uns scheiden von der Liebe Christi? Bedrängnis, Not oder Verfolgung? Hunger oder Blöße? Gefahr oder Schwert? ... Ich bin mir gewiss: Weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges noch Gewalten, weder Hohes noch Tiefes noch irgendein anderes Geschöpf vermag uns zu scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.“ (Röm. 8,31-32.35.38-39)

Angesichts der vielen Gräuelt und Katastrophen kommt es mir manchmal vor, als ob die ganze Schöpfung zugrunde ginge! Besonders wenn der Frühling die ersten Knospen herausreibt und die Sonne Frühlingsgefühle herauskitzelt, spüren wir den Widerspruch: die Schöpfung sehnt sich nach Leben, Liebe und Glück, aber die Welt steht Kopf!

Teufelskreis der Gewalt

Gewalt, wohin wir schauen! Menschen schießen andere tot. Im Namen Gottes werden sogenannte „Ungläubige“ in ihren Grundrechten auf Leben, Gewissens-, Meinungs- und Religionsfreiheit verletzt, bedroht, gefoltert und brutal ermordet. Ungeschminkt schaut uns die Fratze des Bösen an und wir fragen: was können wir tun, um den Teufelskreis der Gewalt endlich zu beenden?



In dieses Chaos hinein spricht die Lösung für den Monat März aus dem Römerbrief des Apostels Paulus.

Die Liebe trägt durch

Die Liebe Gottes ist stärker als Hass und Gewalt! Zu Karfreitag und Ostern höre ich die frohe Botschaft: Gott lässt sich unsere Zukunft etwas kosten! In einer hymnisch geprägten Sprache kreist Paulus in Römer 8 mit rhetorischem Geschick rund um den Sieg der Liebe auf der Schlachtbank. Mitten in der katastrophal bösen Welt, die ins Chaos gestürzt wird, steht einer auf, der dem Tod ausgeliefert war. Die Liebe trägt durch! Gott schenkt uns mit Christus die Erlösung – trotz allem Leid! Unsere Karfreitags- und



Cartoons © Werner Küstenmacher

Osterfeiern sind ein sinnvolles Nachdenken und Eintreten fürs Leben.

Mitdenken

Statt zu sagen: „da kann man eh nichts machen“, werden wir eingeladen, Leben ohne Gewalt einzuüben. Wir können Gewalt gegenüber Menschen des Südens überwinden, indem wir helfen, in den armen Ländern soziale und faire Verhältnisse herbeizuführen, oder Flüchtlingen die Tür zu öffnen.

Es tut Menschen einfach gut, jemand zu haben, der zuhört und hilft. Wort und Tat gehören da ganz eng zusammen. Diakonische und sozialpolitische Projekte unterstützen viele kirchliche Einrichtungen und Pfarrgemeinden.

Hier bei uns

Fragen Sie einmal in Ihrer Gemeinde nach, wo der Schuh am meisten drückt? Und falls Sie selbst der Schuh drückt, bitten Sie im Pfarramt einmal um Rat! Sie werden staunen, wieviel Menschen geholfen wird. Da gibt es viele kleinere und größere Auferstehungswunder!

Und das ist ja die gute Nachricht von Ostern: Es gibt eine Hilfe, die über Tod und Sterben hinaus tröstet! Was dazu nötig ist, ist diese Hilfe anzunehmen und die Liebe weiterzugeben, mit der Gott uns beschenkt.

MICHAEL MEYER ■

Impressum:

Medieninhaber & Herausgeber: Evangelischer Oberkirchenrat H.B. in Wien. E-mail: kirche-hb@evang.at
 Redaktion: Pfr. Mag. Harald Kluge (Chefredakteur harald.kluge@evang.at), Pfrn. Sonja Bredel, Pfrn. MMag^a. Irmi Langer, Pfr. Mag. Thomas Hennefeld, Pfr. Mag. Peter Karner, Pfr. Dr. Balázs Németh, Mag^a. Elisabeth Kluge
 Verwaltung und Anzeigenannahme: Alle in 1010 Wien, Dorotheerg. 16, Tel. 01/513 65 64, Fax 01/512 44 90
 Medienhersteller: Donau Forum Druck, 1230 Wien.
 Layout und Grafiken: Eva Geber
 Bank: Schoellerbank AG, 1010 Wien, BIC: SCHOATWW
 IBAN: AT95 1920 0615 1117 9004
 Jahresabonnement 11 Euro. Erscheint 10 Mal im Jahr.
 DVR. 0418056(005)

Medienrichtung: Ein Verkündigungs-, Informations- und Diskussionsforum, vorwiegend für evangelische Christen. Alle namentlich gezeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder und fallen in die Verantwortung des Autors/der Autorin. Auszugsweiser Nachdruck gegen Zusendung von zwei Belegexemplaren.